

Laibacher Zeitung.



Nr. 258.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Donnerstag, 11. November

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2mal 80 kr., 3mal 1 fl.; sonst dr. Zeile 1m. 6 kr., 2m. 8 kr., 3m. 10 kr. u. f. w. Insertionsstempel jebeim. 50 ft.

1869.

Ämtlicher Theil.

Heute wird in deutschem und zugleich slowenischem Texte ausgegeben und versendet:

Gesetz- und Verordnungs-Blatt für das Herzogthum Krain. XXII. Stück. Jahrgang 1869.

Inhalts-Übersicht:

Erlaß des k. k. Landespräsidenten für Krain vom 12. October 1869, Nr. 7496,

womit das Verzeichniß derjenigen, in der mit dem hohen Erlaße des k. k. Ministers des Inneren vom 15. Mai 1869, Z. 7175, veröffentlichten neuen Ausgabe der Pharmacopöa austriaca Editio sexta enthaltenen Arzneimitteln bekannt gemacht wird, welche mit Rücksicht auf den allgemeinen Arzneibedarf und die Verschreibung der Mehrzahl der Aerzte in allen Apotheken des Kronlandes Krain als sogenannte Medicamina obligata vorrätig sein müssen.

27.

Erlaß des k. k. Landespräsidenten für Krain vom 18. October 1869, Nr. 6921,

womit das Evidenzverfahren bei zeitlichen Aufenthalts-Veränderungen der uneingereichten Recruten, Urfauber und Reservemänner vorgezeichnet wird.

Laibach, den 11. November 1869.

Vom k. k. Redactionsbureau des Gesetzblasses für Krain.

Nichtamtlicher Theil.

Kaiserreise.

(W. Z.) Am 29. October besuchten Se. Majestät den Prinzen Jusuf Djeddi Effendi, ältesten Sohn des Sultans, sodann den Großvezier, der den Monarchen an der Landungstreppe erwartete. Nach Sr. Majestät stattete Graf Beust dem Großvezier einen Besuch ab, der zu einer mehr als halbstündigen Unterredung führte.

Zum Dejeuner Sr. Majestät wurden Freiherr von Prokesch-Osten und Hajder Effendi, ferner das gesammte kaiserliche Gefolge gezogen.

Es erfolgte sodann die bereits gemeldete Fahrt nach Top Kapu etc. Sr. Majestät waren bei diesem Anlasse im Civilanzuge.

In Pera hatten sowohl die kaiserliche Botschaft, als auch die österreichisch-ungarische Colonie, die Municipalität des 6. Bezirkes und die Bevölkerung große Vorbereitungen zu einem würdigen Empfange Sr. Majestät getroffen. Unser Specialcorrespondent hat über die Festlichkeiten vom 31. October bereits ausführlich berichtet; im Nachtrag entlehnen wir der „Turquie“ nachfolgende Einzelheiten:

„Schon am frühen Morgen waren Truppen von Galata Serai bis zur Marien-Kirche mit Militärbanden aufgestellt und Häuser mit österreichischen und türkischen Fahnen und Blumen aufs reichste und geschmackvollste decorirt.

Der im offenen sechsspännigen Wagen fahrende Kaiser wurde beim Triumphbogen von Taxim mit lautem Vivatruse empfangen. Der kaiserliche Wagen hielt und Salih Bey, Präsident der Municipalität des 6. Bezirkes, überreichte Sr. Majestät eine Begrüßungsadresse in goldgestickter Enveloppe; der Kaiser ließ durch Salih Bey für den herzlichen Empfang danken, worauf unter begeisterten Aclamationen und den Klängen der Volkshymne die Fahrt nach der Marien-Kirche fortgesetzt wurde.

Zu beiden Seiten der Kirchentreppe waren Croaten in Nationaltracht und weißgekleidete, Blumen streuende Mädchen aufgestellt. Am Portal wurden Se. Majestät vom Freiherrn Prokesch-Osten, dem Gesandtschafts- und Consulatspersonale empfangen. Der Oberceremonienmeister und der Gesandteneinführer schritten Sr. Majestät bis zur Kirchenthür voran, wo der Episcopat bereits harrte. Nachdem Se. Majestät auf dem für die erhebende Veranlassung eigens errichteten Throne Platz genommen hatte, celebrierte der lateinische Erzbischof die Messe.

Von der Kirche begaben sich Se. Majestät nach dem festlich beflaggten Botschaftshotel, an dessen Eingangsthor Wittschriften überreicht wurden. Einem entsetzten Stehenden kam der gültige Monarch zu Hilfe, indem Er sich auf den Zehenspitzen emporrückte und den Arm ausstreckte, um die Wittschrift zu erfassen. Auch dort machte eine lange Kette junger Mädchen mit Blumenguirlanden Spalier; der Kaiser, den Grafen Beust an der Seite, grüßte huldreichst und wurde in einen Salon geleitet, um dort Audienzen zu ertheilen.

Zunächst wurden von Sr. Majestät die Repräsentanten der verschiedenen Clerusse empfangen; mit der Aufwartung des Großrabbiners und einiger israelitischen Notabilitäten schloß diese erste Serie der Audienzen, denen der Empfang der Deputationen der italienischen und der Schweizer Colonie folgte. Die österreichische Colonie harrte Sr. Majestät im Prunksaale. Eine kurze Ansprache des Herrn Frank wurde vom Kaiser dahin beantwortet, daß Er sich des herzlichsten Empfanges seitens der österreichisch-ungarischen Colonie ungemein freue; daß Ihn die Beweise der Anhängigkeit so vieler Seiner in Constantinopel residirenden Unterthanen ungemein egriffen hätten und daß die gewerblichen und commerciellen Interessen des österreichisch-ungarischen Reiches denen des Orients viel zu nahe ständen und zu wichtig wären, als daß Er die Verschirmung des Handels seiner Nationalen nicht als Pflicht erachten sollte.

Der magharische Tracht tragende Herr Commendator richtete hierauf einige Worte in ungarischer Sprache an Se. Majestät; Allerhöchstdieselben antworteten in demselben Idiom; hierauf wurde ein prachtvolles Album überreicht; der Monarch dankte der österreichisch-ungarischen Colonie in huldvollen Worten.

Nach einem leichten Dejeuner begaben sich Se. Majestät zu Wagen in Begleitung des Freiherrn von Prokesch-Osten nach der österreichischen, vom Dr. Dethier geleiteten Schule. Mit der Organisation und Leitung derselben ungemein zufrieden, ließ der Kaiser den Director des Instituts hoffen, daß dessen liebster Wunsch, das Institut als Regierungsanstalt erklärt zu sehen, möglichst bald in Erfüllung gehen könne.

Die Gasse, in der das Schulgebäude liegt, war wunderschön mit Fahnen und Triumphbögen decorirt, und die Jubelrufe wollten kein Ende nehmen.

In Begleitung des Viceadmirals von Tegetthoff etc. wurde sodann das Spital Halbar Pascha's besichtigt. Empfangen wurden Se. Majestät daselbst vom Serasfier, vom Präsidenten des Kriegsraths und von Marco Pascha, dem ersten Leibarzt Sr. Majestät des Sultans und Generaldirector des türkischen Sanitätswesens. Das gesammte Sanitätspersonal der Spitäler und der Garnison war in Uniform anwesend. Eine Ansprache des Spitalchirurgen wurde huldreichst vom Kaiser beantwortet, der sodann die Anstalt in allen ihren Räumlichkeiten in Augenschein nahm und die Einrichtung derselben belobte.

Nach dem Galadiner in Tolma-Bagdische (über das bereits ausführlich berichtet worden) fuhren Se. Majestät im vierspännigen Wagen im Civilanzuge ins Theater. Eine Serenade und ein Fackelzug wurden bei diesem Anlasse gebracht. Dem Zuge voran gingen Croaten, österreichische und ungarische Fahnen tragend. Dem Großvezier haben Se. Majestät das Großkreuz des St. Stephan-Ordens in Brillanten zu übersenden geruht.

Athen, 6. November. Nachdem der Kaiser von Desterreich die Stadt und die Umgebungen besichtigt, fand im königlichen Palaste ein Festdiner statt, zu dem das diplomatische Corps geladen war. Der Kaiser war befriedigt von dem Empfange und reiste in der Nacht nach Boffa weiter.

Der Erzbischof von Paris über das Concil.

Dem eben erlassenen Hirtenbriefe des Erzbischofs von Paris entnehmen wir folgende Stelle:

„... Was man endlich, theure Brüder, von der Ueberstürzung gesagt hat, mit welcher ein gewisses Dogma durch Zurschickung der Mehrheit der Bischöfe votirt werden solle, die auf diese Weise die Freiheit seiner ihrer Collegen erstickten würden, deren Gewissen sich nicht allso gleich von derselben unwiderstehlichen Erleuchtung durchdrungen fühlen könnte, verdient kaum, daß man sich dabei aufhält, um es zu widerlegen. Der gesunde Sinn und die Geschichte protestiren gegen diese übel angebrachten und thörichten Unterstellungen. Wenn die Kirche aus den ernstesten Gründen es angemessen finden sollte, auch bei Strafe ewiger Verdammniß die Pflicht aufzuerlegen, in Zukunft zu glauben, was zu glauben sie bisher nicht von euch verlangt hatte, so wird sie es nicht in einer Weise thun, welche ihren Act entwürdigend würde, indem sie ihn der Bedingungen entkleidete, die ihn in euren Augen empfehlen können. Sie wird nicht in raschem Enthusiasmus eine so schreckliche Strafe wie

den Bannstrahl androhen und fünf- oder sechshundert Bischöfe, welche versammelt sind, um so ernste Interessen zu berathen, werden sich nicht hinreißen lassen, dieselben im Nu zu entscheiden, ohne gegebenen Falls ehrenwerthe und mit Bescheidenheit vorgetragene Bedenken anzuhören und zu beschwichtigen. Hat die Kirche jemals die Seelen mit solcher Rücksichtslosigkeit gelenkt und wird sie etwa morgen damit anfangen?

Zu dem Concil von Jerusalem, welches das erste der Concilien war und den späteren zum Muster diente, hat man sich berathen, obgleich alle Mitglieder dieser hohen Versammlung persönlich unfehlbar waren, und ein Jeder konnte sein Gutachten selbst nach dem Gutachten des Verusisten abgeben. Dreihundert Jahre später wurde ein öfumenisches Concil abgehalten, in welchem es sich darum handelte, den Glauben der Kirche hinsichtlich der Consubstantialität des Wortes festzustellen und zu formuliren, d. h. mit anderen Worten: die Göttlichkeit Jesu Christi, das Grunddogma des Christenthums, für welches mehrere Millionen Märtyrer gestorben waren und das die alten Religionen umgestürzt und den römischen Legionen und den Gesetzen des Reiches zum Trog die Welt erobert hat, zu bekräftigen. Gewiß, wenn jemals ein Dogma sich jeder Berathung entziehen konnte, so war es dieses; wenn es jemals vom Standpunkte des Christenthums einen offenbaren und absurden Irrthum gab, so war es der des Arius, und doch berietht man sich in dem Concil von Nicäa; man hörte die Gründe der Gegner, so hinfällig sie waren; man stimmte nicht mit Aclamation. Dieser Vorgang, um nur ihn zu erwähnen, muß euch, liebe Brüder, beruhigen; man wird in Rom nicht minder frei sein, als man vor fünfzehnhundert Jahren in Nicäa gewesen ist, und das nächste Concil wird nicht sein Werk damit brandmarken, daß es die Discussion unterdrückt.

Ihr seht also, die Besorgnisse, zu welchen die Worte einiger voreingenommenen oder bloß unüberlegten und ungeheiligen Personen hinsichtlich des Concils Anlaß geben konnten, haben keine ernste Grundlage. Das Ziel dieser Versammlung ist erhaben und von höchster Bedeutung; ihre Arbeiten werden mit einer Weisheit geführt werden, welche der Vorsatz des heiligen Vaters verbürgt; die Bischöfe werden dabei gleich sehr auf ihre Würde, auf eure Interessen und eure Rechte bedacht sein. Ihr eurerseits mögt sie mit Gebet und guten Werken unterstützen.“

Ein Programm für Handel und Industrie.

Bei der feierlichen Eröffnung der Handels- und Gewerbekammer für Krain am 19. October d. J. wurde von Sr. Durchlaucht Herrn Fürsten Lothar v. Metternich, als Bevollmächtigten Sr. Excellenz des Herrn Handelsministers, an die im Gemeinderathssaale versammelten Mitglieder der Kammer nachstehende Anrede gehalten, welche wir wegen ihrer Bedeutung für die Zustände unserer Heimat hier vollinhaltlich mittheilen:

Sehr geehrte Herren!

Mit hohem Erlaße vom 14. October l. J., Zahl 20.067/1902, haben Se. Excellenz der Herr Handelsminister den heutigen Tag zur Constituirung der Handels- und Gewerbekammer für Krain auf Grund des neuen Kammergesetzes vom 29. Juni 1868 zu bestimmen befunden und mich mit der feierlichen Eröffnung derselben betraut.

Indem ich diesem für mich sehr schmeichelhaften Auftrage nachkomme, obliegt mir vor allem die angenehme Pflicht, Sie, geehrte Herren! im Namen Seiner Excellenz freundlichst zu begrüßen und Sie zu ersuchen, das Ihnen durch das Vertrauen Ihrer Berufsgenossen übertragene Mandat übernehmen, sowie die sich hieraus ergebenden Pflichten nach bestem Wissen ausüben zu wollen.

Ja wahrlich, meine Herren! schwierig sind die Pflichten, welche Sie übernehmen, groß die Aufgaben, welche Ihrer harren; doch um so erhabener ist auch das Ziel, die heimische Industrie als grünenden, blühenden Zweig dem mächtigen Baume der Großindustrie des Gesamt Vaterlandes anzureihen, ein Ziel, welches zu erreichen Sie stets bestrebt sein werden, wenn Sie meine Ueberzeugung theilen, daß nur das Gedeihen jedes einzelnen Zweiges die segensreiche Entfaltung des ganzen Baumes zu einem großen, mächtigen, riesigen Stamme ermöglicht.

Zugegeben selbst, daß der junge Zweig — unsere heimische Industrie — schon gegenwärtig grünende Blätter trägt, — ja zugegeben, daß sich schon gegenwärtig

zarte Blüten an demselben zu entfalten beginnen, so ist es doch Aufgabe eines rationellen Züchters die sich erschließenden Blüten zu warten und zu pflegen, bis sie zur reifenden Frucht sich entfalten.

Ebenso unwürdig ist es eines intelligenten und strebsamen Handelsherrn, sich dem süßen Einflüssen in das Bewußtsein geschickter Arbeit und vollbrachter That hinzugeben. Sein Streben muß vielmehr in richtiger Würdigung des Grundsatzes: „Stillstand ist Rückschritt,“ stets in Einklang mit der Devise unserer Zeit sein: „Vorwärts!“

Und wenn ich von den Aufgaben sprechen soll, deren Lösung Ihnen, meine Herren, obliegt, so kann ich sie in folgenden drei Punkten zusammenfassen: Hebung der heimischen Industrie, der Production und der Handarbeit; Erschließung neuer und richtig angelegter Verkehrsmittel und endlich Schöpfung materiellen und geistigen Kapitals.

Ich will nicht in Abrede stellen, daß in letzter Zeit in den ersten zwei Punkten bereits so manches geschah. Schon sehen wir rührige Hände mit dem Baue eines die grünenden Gefilde unseres Oberlandes durchziehenden Schienenweges beschäftigt, welcher die reichen Naturproducte Oberkrains dem Weltmarkte zuführen wird. Noch sind andere wichtige Bahnen zum Durchzuge Inner- und Unterkrains bereits im Projecte. Schon haben sich insbesondere in letzterer Zeit einige reichbemittelte Industrielle zur Gründung von Actiengesellschaften vereint, deren Hauptzweck die Hebung der Industrie und die Verwerthung der Producte des Landes ist.

Allein noch lange nicht ist alles geschehen. Noch handelt es sich vor Allem, den Bewohnern unwirthlicher Gegenden unseres Landes, wo die Natur nicht mit verschwenderischen Händen ihre Gaben gestreut, Mittel an die Hand zu geben, durch gewerblichen Fleiß den ihnen von der Natur verweigerten Wohlstand zu ersetzen. Unleugbar bedarf es zur Erreichung dieses Zweckes besonders des Capitals. Ich verkenne durchaus nicht die Schwierigkeit der Herbeischaffung materieller Mittel in Ihrem oft arm genannten Kammerbezirke, allein ich möchte Sie, geehrte Herren! zur Erreichung dieses Zielles auf den, in unserem fortschrittlichen Zeitalter so oft und nie ohne Erfolg betretenen Weg der Association und der Selbsthilfe weisen. Kleine Capitallen zu einem Zwecke verbunden, bilden eine gewaltige Macht, — ein mehrfach segensreiches Capital, welches gut angewendet und richtig verwaltet große Zinsen zu edlen Zwecken trägt.

Vor allem andern, meine Herren! aber handelt es sich um die Schaffung geistigen Capitals, jenes Capitals, welches, einmal gewonnen, sich nie verringert und die reichsten Zinsen trägt, — das Capital des Wissens.

Die Volksschulen, — Gewerbe- und Fachschulen, das sind die Pflegestätten und die sicherste Anlage jenes Capitals.

Geehrte Herren! Sie haben es mit einem, mit reichen geistigen Anlagen ausgestatteten Volksstamme zu thun. Nähren Sie, leiten Sie den strebsamen Trieb Ihres Volkes, und es wird Großes leisten. Gerade da, wo die Natur ihre reichen Gaben versagt, — drückt sie dem armen, nothleidenden Menschen Werkzeuge in die Hand und legt ihm den Drang zu einer ihm angemessenen gewerblichen Arbeit ins Herz, welche, von Vater auf Sohn, von Geschlecht zu Geschlecht vererbt, endlich landesübliche Arbeit, — sogenannte Hausarbeit wird.

Unterstützen Sie diese Hausarbeit, jene Arbeit, welche das Volk seinem inneren Drange nach ausführt. Und Sie haben derlei Arbeit im Lande. Die Spigenklöppelei in Idria, die Strohflechterei am Savestrome, die Holzschnitzerei in Reifnitz.

Errichten Sie Fachschulen zur besseren Erlernung dieser Arbeitszweige und der Kleingewerbe im Allgemeinen. Errichten Sie Musterschulen zur Verfeinerung des Geschmacks und ich glaube Ihnen für dieses Streben schon im Vorhinein eine mächtige Unterstützung Seitens der Regierung, wie hoffentlich auch des Landes in Aussicht stellen zu können.

Geehrte Herren! Das Genie der Industrie, der wahre, reelle Unternehmungssinn, das geistige Wirken und Streben, sie binden sich an keine Scholle, an kein Glaubensbekenntniß, an keine Nationalität. —

Das geistige Streben des Menschen durchfließt Reichsgrenzen und Jahrzehnde, — es ist frei wie der Gedanke, denn es ist Gemeingut des gesammten Menschengeschlechtes.

Ein liberales Handelsgesetzbuch, eine auf freier Basis beruhende Gewerbeordnung bieten Ihnen unermesslichen Raum zur Errichtung unvergänglicher Monumente des Verdienstes, welche sich als wahre Denkmäler für ihre Errichter bewähren werden.

Doch noch Eines: Es genügt nicht zu wissen, daß man helfen muß und jene Mittel zu kennen, welche zur Hebung eines Uebels dienen, sondern vor Allem muß man genaue Kenntniß des Uebels selbst sich verschaffen, und hiezu werden Sie genaue Anhaltspunkte in der Statistik finden. Und indem ich nun zum Schlusse eile, möchte ich nur einen Satz Ihrer Beherzigung empfehlen, einen Satz, den ich für keinen Trugspruch halte:

„Die Industrie eines Volkes ist der richtigste Gradmesser seiner Civilisation.“

Ich erkläre somit im Namen seiner Excellenz des Herrn Handelsministers die Handels- und Gewerbe-Kammer für Krain auf Grund des neuen Kammergesetzes vom 29. Juni 1868 für constituirt und deren erste Sitzung für eröffnet.“

Die Resolution des deutschen Demokratenvereines in Graz

über die deutsch-slovenischen Kämpfe im steierischen Landtage lautet:

Durch seine politische Stellung berufen, sich nach Ablauf der Landtagsession über das Verhältniß der Deutschen zu den Slovenen im steierischen Landtage zu äußern, spricht es der deutsche Demokratenverein als seine Ueberzeugung aus:

Daß sowohl von Seite der deutschen Majorität als auch von der slovenischen Minorität die nationale Frage in einer Weise behandelt wurde, welche weder der Stellung des Landtages entspricht, noch einer Verständigung der beiden in Steiermark lebenden Nationalitäten zuträglich ist.

Nedner der deutschen Partei haben wiederholt gegenüber den Slovenen einen ebenso heftigen als unstaatsmännischen Ton angeschlagen, welcher einer im Vollbesitz der Macht befindlichen Majorität unwürdig und umsonst zu bedauern war, als es leicht zu erkennen gewesen, daß die Slovenen absichtlich Streit suchten, um sich hinterher ihren Wählern als die Gemäßigten, Verfolgten und Unterdrückten darzustellen.

Sie wollten Märtyrer der Majorität werden; um so weniger staatsklug war es, ihnen dabei behilflich zu sein.

Noch weniger heißt es, kann der Verein das Auftreten der slovenischen Abgeordneten billigen. Anstatt eine Verständigung zu suchen, für welche sie gewiß bei einem großen Theil der Deutschen williges Entgegenkommen gefunden hätten, benützten sie jede Gelegenheit, um ihre nationalen Schmerzensschreie auszustößen, die giftigsten Angriffe gegen die liberalen Deutschen Süsteiermarks, sowie gegen das Deutschthum überhaupt zu richten und so eine Gefährdung zwischen den beiden Nationalitäten hervorzurufen, welche nach keiner Richtung vortheilhaft, dagegen nach beiden sehr nachtheilig werden kann.

Der deutsche Demokratenverein, welcher seinen Principien gemäß nicht in der Entzweiung, sondern in der Versöhnung der Nationalitäten die Bürgerschaft für eine bessere, wahrhaft freie Zukunft sieht, kann diese Heßpolitik nur auf das Entschiedenste verurtheilen.

Er muß dies um so mehr thun, als gerade die Führer der Slovenen gezeigt haben, daß bei ihnen der Haß gegen die Deutschen Hand in Hand geht mit dem Haß gegen die Freiheit, wenn nicht gar der erstere aus dem letzteren entspringt. Ohne von ihren Parteigenossen desavouirt zu werden, proclamirten nämlich die slovenischen Führer bei jedem Anlaß ihre Uebereinstimmung mit jener freiheitsfeindlichen, römischen Concordats- und Unterdrückungspolitik, gegen welche anzukämpfen ein nicht wegzuleugnendes Verdienst des gegenwärtigen Systems ist.

Indem sie sich so entschieden auf den s. g. clericalen Standpunkt stellten, mußten sie den gegründeten Verdacht erregen, daß ihre Opposition gegen die Verfassung nicht allein nationalen, sondern noch mehr illiberalen Gründen entspringe, daß sie gegen das gegenwärtige System kämpfen, nicht nur, weil es die jetzige staatsrechtliche Gestaltung des Reiches, sondern auch weil es die Maigesetze, das Volksschulgesetz u. s. w. geschaffen hat.

Wird aber die Allianz mit den Clericalen nicht allein als ein momentanes Mittel zum Zweck, sondern auch, wie es die slovenischen Führer in Graz und Laibach gethan, als ein nationales Princip, als eine Grundlage für das nach national-föderalistischem System neu zu gestaltende Oesterreich aufgestellt, dann wird auch die Verständigung in eine weite, ja unabsehbare Ferne gerückt, denn dann handelt es sich für die Deutschen Oesterreichs nicht allein um die Frage: Ob Dualismus oder Föderalismus, sondern auch um die Frage: Ob Freiheit oder römischer Geisteszwang?

Auf dem Boden eines freien Staatswesens ist eine Beilegung des unseligen Nationalitätenstreites möglich, auf dem Boden des Concordates und der von den slovenischen Führern gepredigten Kirchenpolitik aber nimmermehr.

Wir geben uns der Hoffnung hin, daß nicht das ganze slovenische Volk Steiermarks so denkt, wie seine Führer im Landtage gesprochen haben und erwarten, daß aus der Mitte dieses Volkes heraus ein kräftiger Protest gegen die freiheitsfeindlichen und clericalen Anschauungen seiner Führer kommen werde.

Aus Dalmatien.

Die „Tr. Ztg.“ erhält folgende Zuschrift:
Zur Berichtigung dessen, was in einer Correspondenz aus Zara bezüglich meiner Person fälschlich ge-

meldet wurde, muß ich erklären, es sei nicht wahr, daß ich einige Tage vor dem Ausbruch des Aufstandes meine Familie von Castelnovo entfernte, um sie in Trau in Sicherheit zu bringen. Ich bin nämlich bereits am 25. Juli von Castelnovo abgereist, wohin ich zwei Tage später zurückkehrte, während der erste Conflict am 7. October stattfand, also 2 1/2 Monate später. Ich verließ hierauf Castelnovo, um mich zu meiner Familie nach Trau und später zum dalmat. Landtage zu begeben, und zwar am 19. September, nachdem in der Gemeinde Castelnovo alle Verzeichnisse der zum Landwehrdienste Verpflichteten zusammengestellt waren und daselbst die vollständigste Ruhe herrschte. Auch ist es nicht wahr, daß meine Mission nach Wien ein Vorwand sei, um von Castelnovo entfernt bleiben zu können, da meine Kollegen im dalmat. Landtage beschlossen, mir diesen Auftrag zu ertheilen, als ich von Castelnovo nach Zara zurückkehrte.

Wien, 4. November 1869.

Georg v. Bojnović,
Podestà von Castelnovo und Abgeordneter
im dalmat. Landtage.

Trebigne, 8. November. Achmet Pascha, der Commandant der regulären Truppen, verlangte noch drei Bataillone Verstärkung, da er die Mittheilung erhielt, daß sich eine erhebliche Anzahl Montenegriner den dalmatinischen Ausständischen anzuschließen beabsichtigte.

Ausland.

Madrid, 8. November. (Cortessitzung.) Prim erklärt, er habe Alles angewendet, um Topete zu hindern, aus dem Ministerium zu scheiden; seine Bemühungen seien aber an dem Zartgefühl und der Würde Topete's gescheitert; wenn er selbst nicht ebenfalls seine Demission gebe, so sei es deshalb, weil die Feinde der Revolution aus seinem Rücktritte Nutzen ziehen würden. Er verlangt, hierüber die Meinung der Kammer zu hören. (Die Majorität antwortet mit „nein“.)

Topete sagt hierauf: Seine Stellung im Cabinet sei eine peinliche und unhaltbare gewesen angesichts der durch das Ministerium verfolgten Lösung der Dynastiefrage, einer Lösung, welche er für minder zweckmäßig halte als eine andere. Er werde trenn der Revolution und ein Freund Prim's bleiben, die Regierung unterstützen und den von der Majorität der Cortes erwählten König annehmen. Schließlich betont er die Nothwendigkeit einer ungestörten Harmonie unter den Parteien.

In Erwiderung auf Aeußerungen Salazars sagt Bezerra: Spanien wird, aller Anstrengungen der Insurgenten ungeachtet, Cuba erhalten und die Insurrection wird nach dem Anlangen der letzten Verstärkungen erlöschen.

Tagesneuigkeiten.

George Peabody.

der durch seine großartigen Schenkungen für wohltätige Zwecke rasch zu einer Weltberühmtheit gewordene Amerikaner, der am 4. d. in London starb, ein Abkömmling der Pilgerväter, aus einer früher in Leicesterhire ansässigen Familie, wurde am 18. Februar 1795 zu Danvers, Massachusetts, geboren. Sein Vater war Geschäftsmann, und der Sohn wurde bei einem Gewürzkrämer zu Danvers in die Lehre gegeben. Im Jahre 1812 war er Associé und Geschäftsführer seines Oheims John Peabody in Georgetown, und lernte daraus, als Freiwilliger auf Fort Warburton, auch das Soldatenleben praktisch kennen. Später war er Associé eines Herrn Riggs in Baltimore, mit Zweigtablissements in Philadelphia und New-York, und siedelte, nach einer Reihe von glücklichen Geschäftsjahren, im Jahre 1837 nach England über. Im Jahre 1843 ließ er sich als Kaufmann und Geldmäkler in London nieder, vermittelte durch das Gewicht und den guten Klang seines Namens eine Menge von Finanzoperationen für mehr als einen der Vereinigten Staaten, und trug 1848 wesentlich zur Wiederherstellung des Credits des Staates Maryland bei. Bei der großen Ausstellung von 1851 trug Herr Peabody die Kosten der Einrichtung und Ausschmückung der amerikanischen Abtheilung, und im folgenden Jahre betheiligte er sich mit einer ansehnlichen Summe an der Ausrüstung der arktischen Expedition unter Dr. Kane zur Auffindung Sir John Franklins. In seiner Vaterstadt Danvers gründete er, mit einem Aufwand von 25.000 Pf. St., ein seinen Namen tragendes wissenschaftliches Institut, und in Maryland hat er für einen ähnlichen Zweck mehr als 100.000 Pf. St. gegeben. Als er sich 1862 mit einem großen Vermögen von den Geschäften zurückzog, dotirte er die City von London mit der großartigen Summe von 150.000 Pf. St., mit der ausdrücklichen Bedingung jedoch, daß die Dotation, durch die Errichtung komfortabler und angemessener Arbeiterwohnungen, dem Londoner Arbeiterstand zu gut komme. Im Februar 1866 stiftete er für denselben Zweck eine weitere Summe von 150.000 Pf. St., und der erste stattliche Complex von Gebäuden, in dem Arbeiterquartier Spitalfields aufgeführt und unter dem Namen der Peabody-Wohnungen (The Peabody dwellings) allgemein bekannt, wurde 1864 dem Gebrauch übergeben. Der Harvard-Universität in Cam-

bridge bei Boston schenkte Herr Peabody 150.000 Doll. zur Gründung eines Museums und einer Professur für amerikanische Archäologie und Ethnologie (October 1866), und im März 1867 votirte der Congreß der Vereinigten Staaten ihm einen Dank für seine verschiedenen dem amerikanischen Volke gemachten Schenkungen. So weit die neue Auflage der „Mon of the Time.“ Seitdem hat Herr Peabody, wie bekannt, die Stadt London abermals mit einer Schenkung, irre ich nicht, mit 100.000 Pf. St., bedacht, und die Gesamtsumme dessen, was er in beiden Hemisphären für menschliche Zwecke von seinem riesigen Vermögen geopfert, wird sich mehr oder weniger auf eine Million Pfund Sterling belaufen.

— (Spende.) Herr F.M. Graf Thassilo Festetics hat dem von F.M. Erzherzog Albrecht gegründeten Vorschussfond für k. k. Officiere einen Beitrag von 5000 fl. in 5perc. Staatsschulverschreibungen gewidmet.

— (Ostasiatische Expedition.) Es geht uns via Poit de Galle die Nachricht zu, daß unsere ostasiatische Expedition nach glücklich überstandenen heftigen Stürmen am 2. October wohlbehalten in Yokohama angelangt ist.

— (Den Bauch aufgeschlitzt.) In dem Dorfwirthshause zu Merischin bei Nepomuk in Böhmen war kürzlich Tanzmusik. Gegen 10 Uhr entspann sich zwischen dem Baganten Adalbert Smrz aus Bysočan bei Prag und dem Drisinsaffen Johann Koubel einer geringfügigen Ursache wegen ein Streit, der damit endete, daß Smrz dem Koubel mit dem Messer den Bauch aufschlitzte, so daß dieser sogleich den Geist aufgab. Der Ermordete war erst 28 Jahre alt und Vater zweier Kinder. Der Mörder wurde verhaftet und dem Klattauer k. k. Kreisgerichte eingeliefert.

— (Patriotismus als Geschäft.) Der „Pofel z Prahy“ bringt folgende Notiz: „Man schreibt gar viel von patriotischer Kunst und patriotischem Gewerbesleiß, man hat lange Artikel darüber in die Welt gesetzt, daß ein ordentlicher „Unfriger“ in keinen anderen Laden als in einen czechischen eintreten und auch um keinen Groschen anderswo kaufen solle als bei einer czechischen Firma. Nun könnte man sich gewiß damit einverstanden erklären, da ja doch auch die Magyaren dasselbe gethan und Koffuth in diesem Sinne seinerzeit die ganze Nation entflammt hat. Nur hat das Ding ein Häkchen. Es zeigt sich nämlich, daß viele böhmischen Firmen, darauf bauend, diesen Patriotismus zu einer wahren Gelderpressung mißbrauchen, daß sie förmliche „Vaterlandsmelker“ werden. Unsereins ist gewiß geduldig und eine gute Haut; wenn er aber sieht, daß man ihm ein gewöhnliches Stöckchen im Werthe von 13 kr., sage dreizehn Kreuzern, für 1 fl. 30 kr. bis 2 fl. verkauft, daß ein aus Wein geschnitzter Löwe, für welchen der Künstler mit der Bagatelle von 5 fl. abgefertigt wurde, für 54 fl. veräußert wird, daß ein schwach versilberter Backsänglöffel, der für nicht mehr als 50 kr. steht, um 2 fl. verkauft wird, wenn er bei einem „Patrioten“ 5 fl. geben muß für eine Geldbörse, die er anderswo überall um 1 fl. 50 kr. bekommt, wenn man ihm für ein Holzkästchen, das aus Karlsbad um zwei Gulden zu haben ist, 14 fl. rechnet, wenn eine „patriotische“ Druckerei ihm Bestellungen zwei bis drei Mal theurer aufrechnet wie eine unpatriotische, wenn eine „patriotische“ Buchhandlung ein Büchlein mit 12 kr. rechnet, das mit 3 kr. gut bezahlt wäre u. s. w. u. s. w., dann wird auch unsere gute Haut erkennen, daß man mit dem Patriotismus ein unredliches Geschäft treibe und daß man uns mit solchen „vaterlandsmelkenden“ Firmen, welche dem Patrioten das letzte Hemd ausziehen möchten, nicht gebieten sein könne. Wer ein ordentlicher Patriot ist, muß die Concurrrenz auszuhalten wissen und nicht von den Patrioten verlangen, daß sie sich ruhig von ihm ausplündern lassen.“

— (Explosion.) In Neusatz ist vor kurzem ein Laboratorium, in welchem Infanterie-Mannschaft mit der Anfertigung von Exercier-Munition beschäftigt war, in die Luft gegangen. Ein Officier und drei Mann vom Regimente Airolbi waren die Opfer dieser Explosion. Als Ursache dieses Unglücks wird Unvorsichtigkeit der bei der Patronen-Erzeugung verwendeten Leute angegeben, welche in dieser Manipulation nicht genügend unterrichtet, auch nicht entsprechend beaufsichtigt waren.

— (Der Lohn.) Dem „Ungar. Lloyd“ wird aus Triest, 5. d., telegraphisch gemeldet: Das slavische Comité in Moskau hat durch Montenegro Tausende von kleinen, um den Hals zu tragenden russischen Heiligenbildern als Geschenk für die aufständischen Bochesen nach dem Insurrections-Schauplatz gelangen lassen.

— (Ein Memento für abwesende Deputirte.) Wir lesen in Pester Blättern: Bekanntlich ist die Zahl der Abgeordneten, welche durch ihre Abwesenheit glänzen, gewöhnlich sehr groß, und fehlten eben bei einer der letzten Sitzung 135 Mitglieder. Der Erfahrung gemäß pflegen jedoch bei der Auszahlung der Diurnen bis auf Einen oder Zwei alle zu erscheinen. Demgemäß hat der Präsident des Abgeordnetenhauses die Auszahlung der Diurnen an die ohne Erlaubniß Abwesenden sistirt. Die Intentionen dieser Maßregel bezeugen allgemeiner Billigung, doch wurde die Berechtigung derselben von mehreren Seiten in Zweifel gezogen. Dem gegenüber erinnert jedoch P. N. an § 172 der Hausordnung, in welchem es heißt, daß diejenigen Abgeordneten, welche ohne Erlaubniß von Pest-Ofen abwesend sind, keine Diurnen bekommen. Demgemäß habe der Präsident nicht allein ein Recht ausgeübt, sondern auch

eine Pflicht erfüllt, als er die Quittungen der nubefugten Abwesenden nicht contrasignirte.

— (Indianer in Ungarn.) In Erlau geriethen letzten Sonntag mehrere Burschen miteinander in Streit, der nach alter Sitte bald in eine Kauferei ausartete. Plötzlich ergriff ein Bursche den anderen beim Schopf und skalpirte ihn mit der Geschicklichkeit eines Profesen oder Schipwäckers. Der seiner Kopfhaut Beraubte liegt schwer darnieder, doch hofft man, daß ihm das Leben erhalten bleibt.

— (Schnee und Kälte.) Von Pienz durchs ganze Puster-Thal bis Brunned ist gegenwärtig Schlittenweg. Auf vielen Felsern befinden sich Erdäpfel, Kohl und Rüben unter tiefem Schnee im festgefrorenen Boden. Am letzten October hatte die Kälte bereits — 12° R. erreicht.

(Eine Schwindlerin.) Ueber die kürzlich in Bozen verhaftete Phantasiegräfin, deren Cavalier sich als ein Wiener Zimmerkellner entpuppte, lesen wir in Berliner Blättern: „Eine Hochstaplerin, die ihre Rolle meisterhaft zu spielen verstand, hat während der letzten Wochen in den süddeutschen Bädern die höchsten Kreise der Gesellschaft dupirt. Sie nannte sich in Baden-Baden Gräfin Martini, geborne Fürstin Borghefe. Ihr Auftreten war ganz einer Tochter des alten, berühmten Fürstengeschlechtes würdig. Die höchste Aristokratie bewegte sich in ihren Salons; Alles drängte sich, der schönen jungen Frau zu huldigen, die einen fürstlichen Luxus entfaltete, ziemlich hoch und mit Glück spielte und die Huldigungen der Jeunesse dorée nicht ungern entgegenzunehmen schien. In ihrer Begleitung besand sich ein Cavalier, über dessen Verhältnis zur Fürstin die Gesellschaft nicht recht ins Klare kommen konnte. Nach ihrer Abreise von Baden tauchte die interessante Fremde in einem anderen Badeorte auf, nannte sich aber nicht mehr Fürstin Borghefe, sondern Fürstin Orloff und gab sich für eine nahe Verwandte des Fürsten Subaroff aus. Auch hier war Alles entzückt von der geistreichen hohen Frau, die geläufig deutsch, englisch, französisch, italienisch und russisch sprach und eine seltene Bildung verrieth. Bald aber fing man an, an der Echtheit ihrer fürstlichen Abstammung zu zweifeln, und als sie mit ihrem Begleiter eines Tages plötzlich abreiste, verbreitete sich das Gerücht, die schöne Fürstin sei nichts Anderes als eine Hochstaplerin und ihr Begleiter ein Falschspieler. Bald bestätigte sich diese Vermuthung; das Paar wurde steckbrieflich verfolgt und ist dieser Tage in Bozen verhaftet worden.“

— (Herr Ferdinand v. Lesseps) vermählt sich mit dem zwanzigjährigen Fräulein Louise Helene Antard de Bragard, und zwar soll die Hochzeit am 25. November in Suez gefeiert werden, wobei dem Vernehmen nach die Kaiserin von Frankreich, welche mit Herrn v. Lesseps entfernt verwandt ist, den Ehecontract mitunterzeichnen wird. Wie der „Figaro“ erzählt, hat die Kaiserin für diese Gelegenheit ein prachtvolles Hochzeitsgeschenk anfertigen lassen, nämlich eine fein eiselirte alterthümliche Triveme (Dreiruderer) nach Art des venezianischen „Bucentaur“, aus massivem Silber. Um den Kiel herum sind, in verschiedenen Abtheilungen getrennt und in feinsten Eiselirung, die verschiedenen Arbeiten des Herrn v. Lesseps vom Beginn bis zur Vollendung des Suez-Canals dargestellt und über dem Schiffe schwebt eine Ruhmesgöttin, von verschiedenen allegorischen Gestalten umgeben und Kränze in den Händen haltend. Das Ganze, mit ausgezeichnetem Geschmack ausgeführt, kostet 25.000 Fr.

— (Livingstone.) In einem Briefe an die „Times“ gibt der Präsident der Geographischen Gesellschaft in London, Sir Roderick Murchison, die folgenden Umrisse der ihm bezüglich Livingstone's zugegangenen Kunde, welche mit dem unlängst mitgetheilten Telegramme aus Bombay durchaus stimmt. Dr. Livingstone hat eine durch Flüsse mit einander verbundene Seenkette aufgefunden, welche sich vom Süden des Tanganjika-Sees bis nach 10 bis 12 Grad südlicher Breite erstreckt, und er vermuthet, daß diese zahlreichen mit einander verbundenen Seen und Flüsse die südlichen Quellen des Nil sind. Als er schrieb, stand er im Begriffe, nordwärts nach Ujijian der Ostküste des Tanganjika zu reisen, woselbst er Kunde aus der Heimat zu finden hoffte, die er seit zwei Jahren nicht mehr erhalten hatte. Daß Livingstone Ujiji erreicht hat, ist bereits gemeldet worden, und es ist daher anzunehmen, daß er sich überzeugt haben wird, ob irgend welche der süd-afrikanischen Gewässer in den Albert-Nyanza-See fließen. „Wenn dies der Fall ist,“ so schließt Sir Roderick seinen Brief, „dann hat Livingstone das große Problem afrikanischer Geographie gelöst und durch thatsächliche Beobachtung dargethan, daß Ptolemäus vor siebzehn Jahrhunderten den Quellen des Nil wirklich ihre richtige Breitelage angewiesen hat — eine Ansicht, welche in den letzten Jahren durch Befe, Arrowsmith und Findlay vertreten worden ist.“

Locales.

— (Zum Schillertage.) Gestern wurde im landschaftlichen Theater von Venecia des Herrn Müller und zur Feier des Schillertages „Maria Stuart“ bei vollem Hause gegeben. Im Casino wurde das Andenken des großen Dichters von einem Kreise seiner Verehrer durch Vorträge und musikalische Productionen gefeiert. Eine bei diesem Anlasse veranstaltete Collecte für das Schillerdenkmal ergab einen Betrag von über 25 fl. Weitere Beiträge werden in der Buchhandlung von Ignaz von Kleinmayr und Fedor Bamberg angenommen und veröffentlicht.

— (Todesfall.) Vorgestern Abends ist in Laibach der akademische Maler und k. k. Professor des Freihandzeichnens an der hiesigen Oberrealschule, Herr Philipp Fröhlich, im Alter von 43 Jahren nach einem schmerzlichen Krankenlager gestorben. Der Verstorbene, zu Mötzing in Unterkrain geboren, genöß die allgemeinste Achtung durch seine Thätigkeit im Gebiete der Kunst, wie durch seine hochachtbaren persönlichen Eigenschaften. Auch in der Schule wirkte er nachhaltig durch künstlerische Anregung.

— (Jagdglück.) Aus Haasberg, 9. November, wird uns geschrieben: Bei der heute in den fürstlich Windischgrätz'schen Wäldern abgehaltenen Bärenjagd wurde eine Hauptbärin im Gewichte von 290 Pfund, von Sr. Durchlaucht Fürst Ernest zu Windisch-Grätz, erlegt.

— (Krankenstand im allgemeinen Krankenhause im Monate October 1869.) Am Schlusse des Monats September sind in der Behandlung geblieben 230 Kranke, 106 Männer und 124 Weiber. Zugewachsen sind im Monate October 163 Kranke, 95 Männer und 68 Weiber. Entlassen wurden 127 Personen, 75 Männer und 52 Weiber. Gestorben sind 19 Personen, 13 Männer und 6 Weiber, somit verblieben in der Behandlung 247 Kranke, 113 Männer und 134 Weiber.

Eingefendet.

Die „Laibacher Zeitung“ vom 30. October d. J. brachte im Feuilleton einen kurzen Abriss über meine gesammte Bühnenthätigkeit in Form einer „von mir verfaßten und — wie man aus den einleitenden Worten vermuthen konnte — von mir der Redaction zur Ausnahme eingeschickten Selbstbiographie.“

Leider erhielt ich erst gestern Kunde von Vorhandensein dieses Artikels und kann also nur nachträglich mein Erstaunen darüber, sowie die Versicherung aussprechen:

„daß ich weder der Redaction noch dem Herrn Feuilletonisten der Zeitung jemals eine Selbstbiographie eingereicht, noch die Veröffentlichung einer solchen versucht, gebilligt oder erlaubt haben würde!“

Es liegt hier die Veranlassung einer brieflichen Mittheilung zu Grunde, welche ich einer mir schätzbaren Persönlichkeit hiesiger Stadt (auf wiederholt an mich gestelltes Ersuchen) über meine Verhältnisse privatim gemacht habe.

Selbe zu verweigern, fand ich keine Ursache, da ich nicht im entferntesten ahnen konnte, daß man die sichtlich hingeworfenen Notizen auf diese Weise benutzen, ohne mein Vorwissen dem Herrn Feuilletonisten zur „freien Verfügung“ übergeben werde, um sie als meine Selbstbiographie im Druck erscheinen zu lassen!

Laibach, am 9. November 1869.

Franz Titzenthaler.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laibacher Zeitung.“)

Jerusalem, 10. November. Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich besuchte heute die Kirchen, Synagogen und Schulen, machte Nachmittag einen Ausflug nach Bethlehem, morgen wird der Jordan und das todte Meer besucht.

Dresden, 10. November. Die Abgeordnetenkammer nahm mit 59 gegen 15 Stimmen den Antrag der Fortschrittspartei an, die Regierung aufzufordern, beim Bundesrathe auf Verminderung der Militärlast hinzuwirken. Der Zusatzantrag der Nationalpartei, die Verminderung solle nur erfolgen, wenn die Sicherheit und Machtstellung Deutschlands es gestatten, wurde mit 52 gegen 21 Stimmen abgelehnt.

Wien, 9. November. Se. k. und k. Apostolische Majestät haben dem von Sr. k. Hoheit dem Feldmarschall Erzherzog Albrecht gegründeten Darlehensfonds für k. k. Officiere aus Allerhöchstherr Privatcasse einen Beitrag von 100.000 fl. ö. W. in 5perc. unificirten Staatsschuldenverschreibungen mit der Bestimmung zu widmen geruht, daß dagegen die in den Statuten bedingene Verzinsung seitens der Darlehensnehmer zu entfallen habe.

Dieser Act wahrhaft kaiserlicher Großmuth und väterlicher Fürsorge wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Best, 9. November. Das Unterhaus hat den Antrag des Finanzministers auf Wahl einer Enquëtecommission zur Prüfung der Bankfrage angenommen.

Jerusalem, 9. November. Der Kaiser von Oesterreich ist Mittags nach eilfständigem Ritt, begleitet von einer aus Beduinenhäuptlingen und 800 Reitern bestehenden Karawane von Jaffa eingetroffen. Der Besuch der h. Grabeskirche erfolgte unter großartigem Geleite des katholischen Clerus.

Florenz, 9. November. Das Befinden des Königs bessert sich fortwährend. Das Fieber ist sehr mild. Prinz Napoleon und Prinzessin Clotilde werden morgen nach Paris zurückkehren. Heute Abends begibt sich Prinz Humbert nach Neapel zurück.

Nachrichten aus Cattaro.

(Br. Ztg.) Ueber das Gesecht am 7. October bei Ledence superiore und inferiore, mit welchem der Aufstand der Bergbewohner des Kreises Cattaro begann, sind bis heute nähere Nachrichten nicht veröffentlicht und theilen wir deshalb darüber das Nachstehende aus so eben eingelangten authentischen Berichten mit.

Es war zur Kenntniß des in Risano commandirenden Hauptmannes Szüts vom Erzherzog Albrecht Infanterie-Regiment Nr. 44 gekommen, daß sich Rentente angeblich bei Zwecawa, in der Nähe des Postens von Dragalj zu vereinigen gedächten, um einen Angriff auf das genannte Wachthaus zu unternehmen.

Er beschloß deshalb, sofort der bedrohten Besatzung eine Verstärkung von 42 Mann und 1 Officier unter dem Commando des Oberlieutenants Rinkel zuzuschicken, welcher letzterem Officier zugleich eine Summe von 400 fl. zum Ankauf von Lebensmitteln für das Fort eingehändigt wurde.

Das kleine Detachement trat seinen Marsch um Mittag den 7. October an und war dem Oberlieutenant Rinkel, der zwar schwierigere, aber auch kürzere und weniger frequentirte Weg über Ledence inferiore und superiore vorgeschrieben. Anstandslos gelangte der Trupp bis oberhalb Ledence superiore, was um 2 Uhr erreicht wurde.

Hier wurde jedoch die Vorhut der zum Gefecht formirten kleinen Truppe von bewaffneten Bauern aufgehalten und zeigten sich die zur Vertheidigung überaus günstig liegenden Höhen von zahlreichen Bewaffneten besetzt.

Der Oberlieutenant Rinkel zog sich sofort in eine etwas rückwärts gelegene Stellung bei der Capelle. Die Rententen folgten dem Detachement trotz wiederholter Warnung auf den Fuß und bedrohten zugleich seine Flanken; es kam in Folge dessen zum Gefecht.

Da die Stellung bei der Capelle eingesehen wird und sich deshalb als nicht lange haltbar erwies, beschloß Oberlieutenant Rinkel seinen Trupp bis auf das Plateau von Ledence inferiore zurückzuführen, indem er zugleich zwei Mann beorderte, möglichst rasch nach Risano zurückzukehren, um die Situation zu melden und die Nachsendung von Verstärkungen zu veranlassen.

Auf dem Plateau von Ledence inferiore angekommen, kam das Gefecht zum Stehen, doch zeigte sich der weitere Rückzug nöthig, da nicht blos die Zahl der Insurgenten immer mehr zunahm, sondern auch bald Bewaffnete im Rücken der Stellung erschienen. Aber auch der Rückzug schien unthunlich, wenn nicht der Feind noch eine Zeitlang festgehalten würde. Oberlieutenant Rinkel wies deshalb den außer ihm beim Detachement befindlichen Officier, Lieutenant Nazar, an, mit einem kleinen Trupp von 6 Mann, welche besonders gut placirt waren, den Kampf weiterzuführen, während der Haupttrupp, den bereits verlegten Weg verlassend, unternahm, sich über die Felsen zurückzuziehen. Von den Höhen mit Steinen und Felsstücken überschüttet, mußten bei dem überaus schwierigen Terrain sich die Einzelnen, in zerstreuter Ordnung fechtend, ihren Weg suchen, obgleich Oberlieutenant Rinkel sich ohne Rücksicht auf die Deckung seiner Person bemühte, die besten Wegstellen auszumitteln und doch zugleich die Leitung des Gefechtes thunlichst in der Hand zu behalten.

Ungeachtet der genannte Officier zwei mal durch den rechten Arm geschossen wurde, nahm derselbe doch eine Unterstützung nur an, bis er verbunden war, um niemanden dem Gefecht zu entziehen. Der brave Diener des Officiers, Josef Kosan, welcher getreu dessen Fabe zurückgebracht, war dazu nicht brauchbar, da er bereits an Kopf und Fuß verwundet war. — Plötzlich, beim Durchzug durch ein dichtes Gestrüpp, verlor die Mannschaft ihren Commandanten aus den Augen. Er war, wie es scheint, nur von 2 Mann gefolgt, die man am Abende vermisse, beim Auffuchen einer bequemen Stelle etwas abgekommen. Alle drei sind dann von feindlichen Kugeln niedergestreckt worden. Die Leiche des Officiers und die der beiden Soldaten wurden später in furchtbar verstümmeltem Zustande ausgeliefert.

Unterdessen hatten die zur Herbeiführung einer Verstärkung vorausgeschickten beiden Infanteristen, trotzdem sie sich ihren Weg mit den Waffen in der Hand bahnen und der eine verwundet von dem anderen geführt werden mußte und trotz der Verfolgung bis in die

Weinberge von Risano, diesen Ort glücklich erreicht. Hauptmann Szüts hatte, als er gegen 4 Uhr das näher kommende Feuergefecht vernahm, alarmiren lassen und den Lieutenant v. Scheidlin mit einem Zuge zur Protegirung des Rückzuges vorgeschickt, welcher unter fortwährendem Feuergefecht die Serpentinien nach Ledence erstieg und dem Detachement des Oberlieutenant Rinkel den Rücken freimachte.

Die Zahl der Insurgenten, welche anfangs etwa 50 bis 70 Mann betrug, war während des Kampfes allmählig bis auf etwa 300 Mann gewachsen und hatte den in der Stellung von Ledence zurückgebliebenen kleinen Trupp unter Lieutenant Nazar ganz abgeschnitten. Die Mannschaft feuerte aber so ausgezeichnet und die Stellung war so gut, daß die Aufständischen zuletzt dem Officier und seinen Leuten freien, unbelästigten Rückzug mit den Waffen anboten, welcher auch angenommen wurde.

Außer den bereits erwähnten drei Todten belief sich der Verlust am 7. bei den k. k. Truppen auf 11 Verwundete, über die Verluste der Insurgenten waren keine zuverlässigen Daten zu erlangen.

Den Gefechten vom 7. und am 21. und 22. October um die Verstärkung von Dragalj folgte bekanntlich am 23. ein Gefecht bei Trinita und Gorasda an der Grenze der Zuppa — Beide genannten Posten, wovon der erstere vom Lieutenant Kosler, der zweite vom Oberlieutenant Blumenstein commandirt wurde, waren am 23. früh von den Insurgenten angegriffen worden und in Betracht der geringen Besatzung ließ deshalb Generalmajor Dormus etwa um halb 2 Uhr Nachmittags das in Cattaro liegende Bataillon von Franz Carl Nr. 52 (das Bataillon zählte einen Stabsofficier, 10 Officiere, 132 Mann an Streibaren) unter Major Pittel und die Gebirgsbatterie unter Hauptmann Forster, ferner das in San Matteo liegende Bataillon Ernst Nr. 48 alarmiren und zum Entsatz der bedrohten Forts vorrücken.

Major Pittel nahm die Batterie zwischen sein Bataillon und setzte sich auf der Bubauer Hauptstraße in Marsch. Von den Forts hörte man lebhaftes Gewehr- und Geschützfeuer. Von den östlichen Höhen beschoß ein Insurgentenhaus vom Monte Vermae an die Colonne, deren Vorhut die erste Compagnie bildete. Zur Sicherung der linken Flanke wurde deshalb die dritte Compagnie auf dem Pandurenwege gegen Trinita vorgeschickt, während die übrigen Compagnien der Hauptstraße folgten und sich am Fort wieder mit der dritten Compagnie vereinigten. Letztere wurde dann zum Schutze des von verschiedenen Seiten, auch von der Richtung nach Budua, beschossenen Wachthauses zurückgelassen, während der Major mit den anderen drei Compagnien gegen Gorasda vordrang.

An den Abhängen der Höhe von Gorasda wurde das Gefecht heftiger und mußte der Feind von den umliegenden Felsenkuppen durch Flankenangriffe delogirt werden.

Endlich erreichten die erste und zweite Compagnie die Höhe und nahmen westlich des Forts Stellung. Die theilweise hinter einer Mauer nur 150 Schritte vom Fort stehenden Insurgenten waren in äußerst gedeckter Stellung und feuerten mit gesteigerter Intensität. Ein Zug unter Lieutenant Sermonet zog sich rechts allmählig bis auf 50 Schritte in die Flanke des Gegners heran. Generalmajor Dormus, in erster Linie dem Gefechte folgend, führte eine halbe Batterie auf die Höhe, links saßte die dritte Compagnie Posto, Major Pittel ließ die linke Flanke des Feindes von der vierten Compagnie umfassen, griff unter dem Hurrah und Eljon a csaszar des ganzen Bataillons den Gegner mit dem Bajonnet an und nahm die Mauer, die zurückfliehenden Gruppen des Feindes mit einem erfolgreichen Feuer überschüttend. — Bei dieser Gelegenheit stürmte auch die Sanitätsabtheilung, welche die Verwundeten in der vordersten Reihe aufsuchte, auf den Feind ein.

Der Feind ließ 8 Todte, unter denen ein Weib,

und Stutzen und Haubajonnette (womit die Territorialmiliz bewaffnet ist) in der Stellung zurück, etwa 30 Verwundete und noch ein paar Todte mit sich fortschleppend, und suchte das Weite. — Die Truppen blieben bis zum Einbrechen der Dunkelheit in der Stellung und marschirten dann nach Cattaro zurück, wo sie um 8 Uhr anlangten. Von dem Bataillon Pittel waren vier Mann getödtet, ein Officier und sieben Mann verwundet. Die Haltung der jungen Mannschaft wird als sehr lobenswerth geschildert.

Dem Bataillon Pittel war das 142 Mann starke Bataillon von Erzherzog Ernst zur Verstärkung zugewiesen und folgte dem ersteren nach Trinita. Es trat dort in das Gefecht ein, während das Bataillon von Franz Carl nach Gorasda vorging. Das Bataillon von Ernst reinigte die Abhänge des Vermae und betrieb einen bei der Casa Petrovic sich eingenistet habenden Insurgentenhaus zurück. Die Stellung bei Trinita hielt das Bataillon ein, bis das Bataillon Pittel von Gorasda zurückkehrte, und folgte diesem dann nach Cattaro. Verluste hat das Bataillon von Erzherzog Ernst nicht erlitten.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Telegraphische Wechselcourse vom 10. November.

5perc. Metalliques 59.30. — 5perc. Metalliques mit Moir und November-Zinsen 59.30. — 5perc. National-Anlehen 68.70. — 1860er Staatsanlehen 93.10. — Banfactien 707. — Credit Actien 221. — London 123.75. — Silber 122.50. — R. f. Ducaten 5 85.

Laibach, 10. November. Auf dem hentigen Markte sind erschienen: 8 Wagen mit Getreide, 3 Wagen mit Heu und Stroh, (Heu 38 Ctr., Stroh 14 Ctr.), 12 Wagen und 3 Schiffe, (24 Mst.) mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Mtt. fl. kr.	Wgs. fl. kr.		Mtt. fl. kr.	Wgs. fl. kr.
Weizen pr. Megen	4 80	5 63	Butter pr. Pfund	— 42	—
Korn "	2 90	3 16	Eier pr. Stück	— 2 1/2	—
Gerste "	2 60	3 —	Milch pr. Maß	— 10	—
Hafer "	1 80	2 —	Rindfleisch pr. Pfd.	— 22	—
Halbfleisch "	—	3 55	Kalbsteisch "	— 26	—
Heiden "	2 80	3 8	Schweinefleisch "	— 22	—
Hirse "	2 60	2 86	Schäpfsfleisch "	— 14	—
Kulturug "	—	3 10	Hühnel pr. Stück	— 30	—
Erdäpfel "	1 80	—	Tauben "	— 15	—
Linsen "	4 80	—	Heu pr. Zentner	1	—
Erbsen "	5	—	Stroh "	— 70	—
Kisolen "	4 50	—	Holz, hart, pr. Mst.	— 7 80	—
Rindschmalz Pfd.	— 50	—	weiches, 22"	— 5 70	—
Schweinechmalz "	— 42	—	Wein, rother, pr.	—	—
Speck, frisch, "	— 30	—	Eimer	— 9	—
— geräuchert "	— 42	—	— weißer "	— 10	—

Ungekommene Fremde.

Am 9 November.

Stadt Wien. Die Herren: Homeg, Kaufm., von Siofol. — Dauhaner, von Innsbruck. — Zeball, Privatier, von Laa. — Maltl, Handelsm., von Neumarkt. — Ritter v. Debsky, k. k. Katastralbeamte, von Krainburg. — Die Frauen: Handler, von Wien. — Witreich, von Wien. — Schuster, und Tefjan, beide von Gottschee.

Elefant. Die Herren: Balto, von Adria. — Chiaretto, von Adria. — Baron Senst, k. k. Oberlieutenant, von Pest. — Kofschir, von Wartenberg. — Novak, Pfarr-Cooperator, von Seisenberg. — Brancic, von Billiggraz. — Berkovits, von Wien. — Blumenthal, von Triest. — Dobner, Director, von Hof.

Theater.

Heute: **Talisman**, Posse in 3 Acten.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

November	3. Oct. der Beobachtung	Barometerstand in Barier Rinken auf 90 R. reduziert	Lufttemperatur nach Reaumur	Wind	Richtung des Windes	Niederschlag binnen 24 St. in Pariser Linien
6 U. Mg.	325.05	+ 5.2	windstill	trübe		
10. 2 " N.	324.15	+ 8.6	SW. f. schw.	trübe	0.00	
10. " Ab.	323.82	+ 6.0	SW. f. schw.	trübe		

Morgennebel. Milde Witterung, tagüber dicht bewölkt. Ruhige Luft. Das Tagesmittel der Wärme + 6.6°, um 2.9° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayer.

Börsenbericht. Wien, 9. November. An der heutigen Börse machte sich eine ruhigere Auffassung geltend. Die leitenden Bank- und Bahnpapiere besserten sich beträchtlich und schloßen selbst nach einer gegen Ende der Börsezeit eingetretenen Ermattung noch immer zu höheren Coursen als gestern. Anlagspapiere hielten sich annähernd bei ihren gestrigen Notirungen. Devisen verwohlfeilten sich, ebenso Goldmünzen, während effectives Silber begehrt blieb.

A. Allgemeine Staatsschuld.

Für 100 fl.

	Geld	Waare
Einheitliche Staatsschuld zu 5 pCt.:		
in Noten verzinsl. Mai-November	59.29	59.30
" " " " Februar-August	59.10	59.20
" Silber " " " " Jänner-Juli	68.75	68.90
" " " " " " April-October	68.65	64.75
Steueraufsehen rückzahlbar (2)	97. —	98. —
Lohe v. J. 1839	234. —	235. —
" " 1854 (4%) zu 250 fl.	88.50	89.50
" " 1860 zu 500 fl.	93. —	93.20
" " 1860 zu 100 fl.	98. —	98.50
" " 1864 zu 100 fl.	115. —	115.25
Staats-Domänen-Pfandbriefe zu 120 fl. à W. in Silber	117. —	117.25

B. Grundentlastungs-Obligationen.

Für 100 fl.

	Geld	Waare
Böhmen " " zu 5 pCt.	92. —	93. —
Galizien " " " " " "	71.70	72.30
Nieder-Oesterreich " " " " " "	95.75	96.25
Ober-Oesterreich " " " " " "	93. —	94. —
Siebenbürgen " " " " " "	74.75	75.25
Steiermark " " " " " "	92. —	92.50
Ungarn " " " " " "	78.75	79.25

C. Actien von Bankinstituten.

Geld Waare

Anglo-öfterr. Bank abgest.	215. —	216. —
Anglo-ungar. Bank	79.50	80.50
Boden-Creditanstalt	—	—
Creditanstalt f. Handel u. Gew.	221.75	222. —
Creditanstalt, allgem. ungar.	76. —	76.50
Escompte-Gesellschaft, u. ö.	790. —	800. —
Franco-öfterr. Bank	87. —	87.50
Generalbank	39. —	40. —
Nationalbank	705. —	706. —
Niederländische Bank	75. —	76. —
Vereinsbank	87. —	88. —
Verkehrsbank	107. —	107.50
Wiener Bank	58. —	59. —

D. Actien von Transportunternehmungen.

Geld Waare

Alföld-Fiumaner Bahn	161. —	162. —
Böhm. Westbahn	211. —	212. —
Carl-Ludwig-Bahn	228.75	229.25
Donau-Dampfschiff. Gesellsch.	—	—
Elisabeth-Westbahn	178. —	178.50
Ferdinands-Nordbahn	2040. —	2045. —
Kaisertreuen-Borjer-Bahn	163.50	164.50
Franz-Josephs-Bahn	173. —	173.50
Lemberg-Czern.-Jassyer-Bahn	188. —	189. —

	Geld	Waare
Lloyd, öfterr.	315. —	318. —
Omibus (erste Emission)	124. —	126. —
Rudolfs-Bahn	157. —	158. —
Siebenbürger Bahn	160. —	160.50
Staatsbahn	376. —	378. —
Südbahn	244.75	245. —
Süd-nordb. Verbind. Bahn	157. —	157.50
Theiß-Bahn	236. —	237. —
Tramway	138. —	138.50

E. Pfandbriefe (für 100 fl.)

Geld Waare

Allg. öf. Boden-Credit-Anstalt	107.25	107.75
verlosbar zu 5 pCt. in Silber	89.50	90. —
dto. in 33 R. rückz. zu 5 pCt. in ö. W.	93.50	93.80
zu 5 pCt.	—	—
Def. Hypb. zu 5 1/2 pCt. rückz. 1878	—	—
Ung. Bod.-Cred.-Anst. zu 5 1/2 pCt.	91. —	91.50

F. Prioritätsobligationen.

à 100 fl. ö. W.

	Geld	Waare
Elis.-Westb. in S. verz. (I. Emiss.)	90. —	90.50
Ferdinands-Nordb. in Silb. verz.	105. —	105.25
Franz-Josephs-Bahn	92. —	92.50
Ö. Carl-Ludw. B. i. S. verz. I. Em.	101.50	102.50

G. Privatlose (per Stück.)

Geld Waare

Creditanstalt f. Handel u. Gew.	152. —	153. —
zu 100 fl. à W.	14. —	15. —
Rudolf-Stiftung zu 10 fl.	—	—

Wechsel (3 Mon.)

Geld Waare

Augsburg für 100 fl. südd. W.	103.20	103.30
Frankfurt a. M. 100 fl. detto	103.25	103.35
Hamburg, für 100 Mark Banco	91.50	91.60
London, für 10 Pfund Sterling	123.95	124.10
Paris, für 100 Francs	49.25	49.30

Cours der Geldsorten

Geld Waare

R. Münz-Ducaten: 5 fl. 86 tr.	5 fl. 87 tr.
Napoleon'sdor	9 " 9 " 83 " 1 " 83 " 1 " 83 "
Vereinsthaler	1 " 80 " 1 " 80 " 1 " 80 "
Silber	122 " 50 " 122 " 75 "

Krainische Grundentlastungs-Obligationen, per 100 fl. ö. W. Notirung: 86.50 Geld, 90 Waare